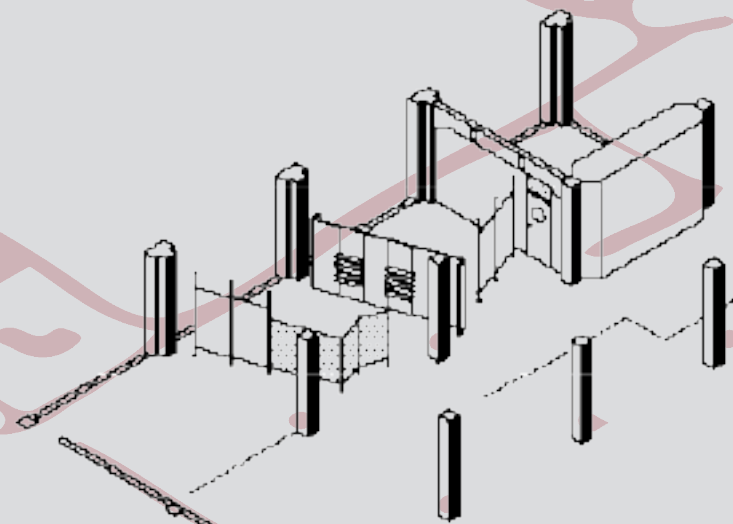


Phase 3

Office Help 3

*Projekte,
Installationen,
Kommentare*



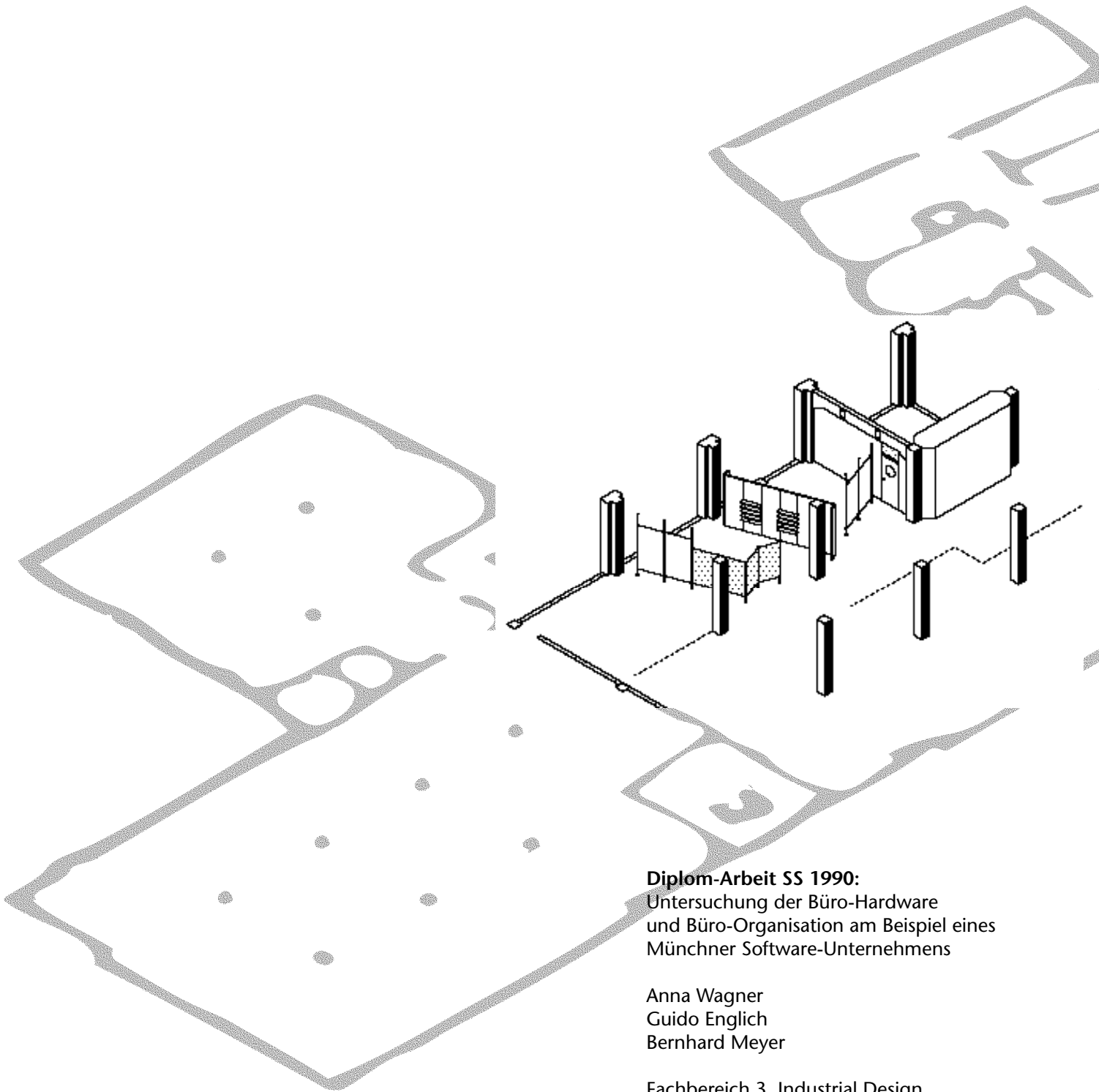
Diplom-Arbeit SS 1990:
Untersuchung der Büro-Hardware
und Büro-Organisation am Beispiel eines
Münchener Software-Unternehmens

Anna Wagner
Guido English
Bernhard Meyer

Fachbereich 3, Industrial Design
ID 4 bei Prof. Roericht,
Hochschule der Künste, Berlin

Office Help 3

*Projekte,
Installationen,
Kommentare*



Diplom-Arbeit SS 1990:
Untersuchung der Büro-Hardware
und Büro-Organisation am Beispiel eines
Münchener Software-Unternehmens

Anna Wagner
Guido English
Bernhard Meyer

Fachbereich 3, Industrial Design
ID 4 bei Prof. Roericht,
Hochschule der Künste, Berlin

Inhalt

Timeline

zeigt den Verlauf der ersten beiden Phasen

Phase 3:

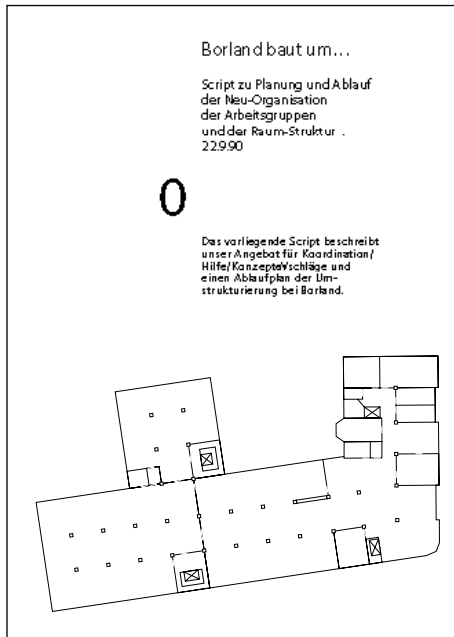
stellt die geplanten Installationen mit Beschreibung vor.

Das Borland-Logbuch

bringt eine Nachbetrachtung unserer Arbeit und Rolle bei Borland, vor dem Hintergrund der jüngsten Entwicklungen der Firma

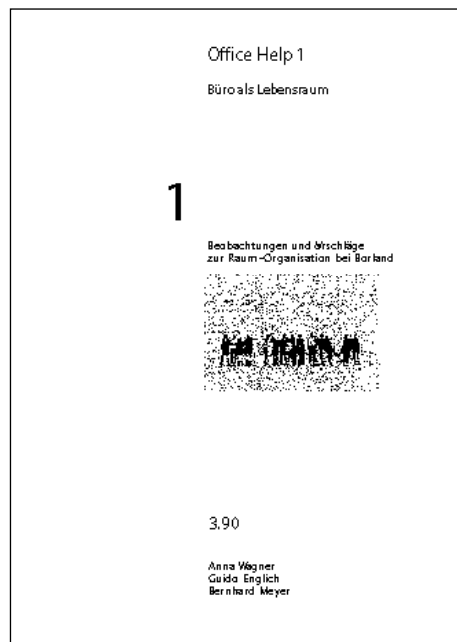
Timeline

Phase 1

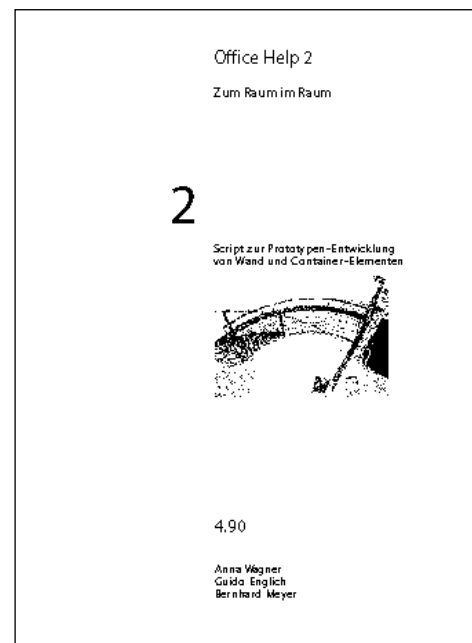


Planungs-Script am 22.2.1990

Script zum neuen Raum-Layout, Binnen-Strukturierung und Entwurfs-Konzepte am 19.3.1990



Script zur Ausarbeitung der Entwurfs-Konzepte, Prototypen-Entwicklung am 28.4.1990



Phase 2

Recording/Beobachtung bei Borland

Im Zeitraum von vier Tagen schaffen wir die Grundlagen für unsere weitere Arbeit: Fotos, Interviews, Gespräche über Logistik und Organisation mit den Arbeitsgruppen ...

Zeitraum: 19.2. – 22.2.1990

Erste Erkenntnisse führen zum Vorkonzept für das neue Raum-Layout, das an einer Pinnwand mit Betreuung durch eine Borland-Mitarbeiterin hinterlassen wird, und im weiteren den Stand der aktuellen Erkenntnisse auch während unserer Abwesenheit anzeigt.

Vor unserer Abreise übergeben wir ein Arbeitspapier, das unser Angebot und unsere Vorgehensweise erläutert, und einen vorläufigen Zeit- und Organisationsplan enthält.

Select and Place/ Auswertung und Konzeption/Entwurf

Zurück in Berlin wird das Material gesichtet und bestimmten Fragestellungen zugeordnet: Wir lassen uns auf das vorrangig wichtigste Ziel bei Borland ein, die Neu-Organisation des Raum-Layouts.

Wir versuchen das Raum-Layout in einem erweiterten Verständnis zu behandeln, nicht nur auf einer rein logistischen Grundlage, sondern als einen starken Bereich die interne Kommunikation und die gegenseitige Verträglichkeit der Arbeitsgruppen nach ihren Arbeitsfeldern miteinzubeziehen, und auch Zwischenräume zu denken, die nicht in erster Linie mit der Erfüllung der Arbeitsleistung zu tun haben.

Unsere Beobachtungen und Auswertungen fassen wir im Script „Office Help 1“ zusammen: durch Abbildungen aus dem Borland-Kontext werden hier Beobachtungen und Fragestellungen visualisiert.

Das neue Raum-Layout stellen wir mit Modell-Aufnahmen der Orte für die Arbeitsgruppen vor und begleiten unsere Vorschläge mit einer jeweiligen Charakteristik und daraus abgeleiteten Forderungen.

Dieses Script wird am 19.3.1990 vor den Abteilungsleitern präsentiert und bildet mit wenigen Änderungen die Grundlage für die weitere Planung. Während der CeBIT vom 23.– 26.3.1990 koordinieren wir vor Ort den Umzug der Gruppen, und bilden mit vorhandenem Mobiliar eine funktionsfähige Binnenstruktur, die an mehreren Orten durch Entwürfe für Raum-Organisation sukzessive ersetzt werden sollen.

Konstruktiv Processing/ Entwicklung der Hardware und Betreuung der neuen Raum-Situation

Nach der Präsentation von „Office Help 1“ einigen wir uns mit Borland auf die Ausführung des Entwurfs-Konzepts der „Spanner/Strecker und ...“ ein Raum- und Stauraum-System, das flexibel in der Etage eingesetzt werden kann, und die Orte der Arbeitsgruppen und deren interne Organisation unterstützen soll.

Diese Phase ist geprägt von intensiver Werkstatt-Arbeit: wir arbeiten von vornherein in 1:1 Modellen.

Der Hintergrund „Borland“ wird dabei zu einer Matrize möglicher Realisierung, auf die wir unsere Entwurfs-Forderungen projizieren können: z.B. Flexibilität, leichte Montierbarkeit und einfache Kleinserien-Fertigung, da wir die Entwürfe in adäquatem finanziellen Masstab fertigen wollen.

Vom 23.–28.4.1990 sind wir erneut in München und überprüfen und präsentieren vor Ort unsere Prototypen.

Nach der Präsentation verabreden wir die Planung und Durchführung einiger Projekte bis Anfang Juni.

Phase 3 umfasst die Weiterentwicklung der Prototypen und die Planung von Installationen, die im folgenden beschrieben sind.

Phase 3: Die geplanten Projekte

Parallel Processing

Im letzten Teil laufen die Weiterentwicklung und die Vorbereitung der Prototypen zur Kleinserien-Fertigung parallel mit der Ausgestaltung der Projekte bei Borland.

Immer wieder kommen neue Fragen, längst Geklärtes wird wieder in Frage gestellt oder scheint dann doch nicht verstanden.

Unsere Vorschläge schicken wir per Fax nach München und versehen sie mit Kommentaren und Begründungen.

War nach unserer Präsentation die Trennung zwischen Buchhaltung und Customer Support das dringlichste Projekt, so wird es jetzt die Raumbildung neben der Piazza: Büro und Besprechungsraum für den Geschäftsführer Fritz Heimsoeth.

Und nun sollen hier feste Wände eingezogen werden, ein Trend, den wir zuvor im allgemeinen Einverständnis für beendet hielten. In mehreren Durchläufen nehmen wir nochmal den Yton & Co. Ansatz vor und versuchen bewegliche Wände aus Yton-Steinen zu bauen. Alle Versuche bleiben unbefriedigend. Gasbetonsteine lose gestapelt sind viel zu empfindlich und im Endeffekt viel zu schwer.

Am Ende einigen wir uns auf eine Tischler-Lösung, die immer noch flexibel verbunden und mobil bleibt, dabei aber den Eindruck einer deutlicheren Abtrennung vermittelt.

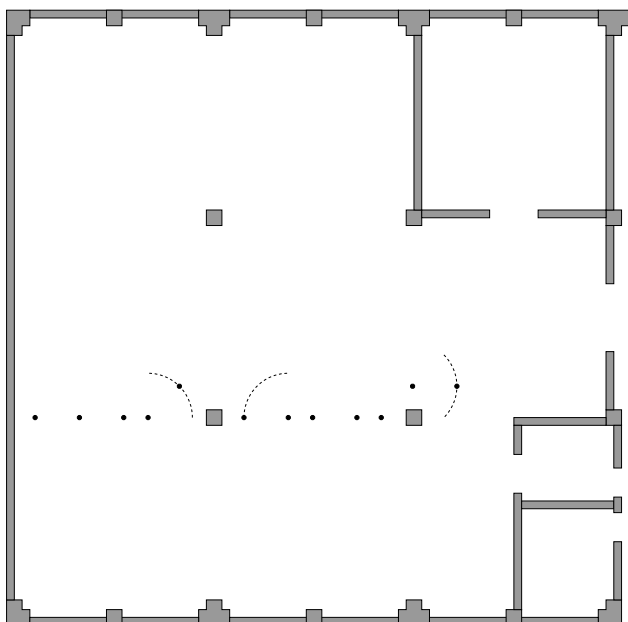
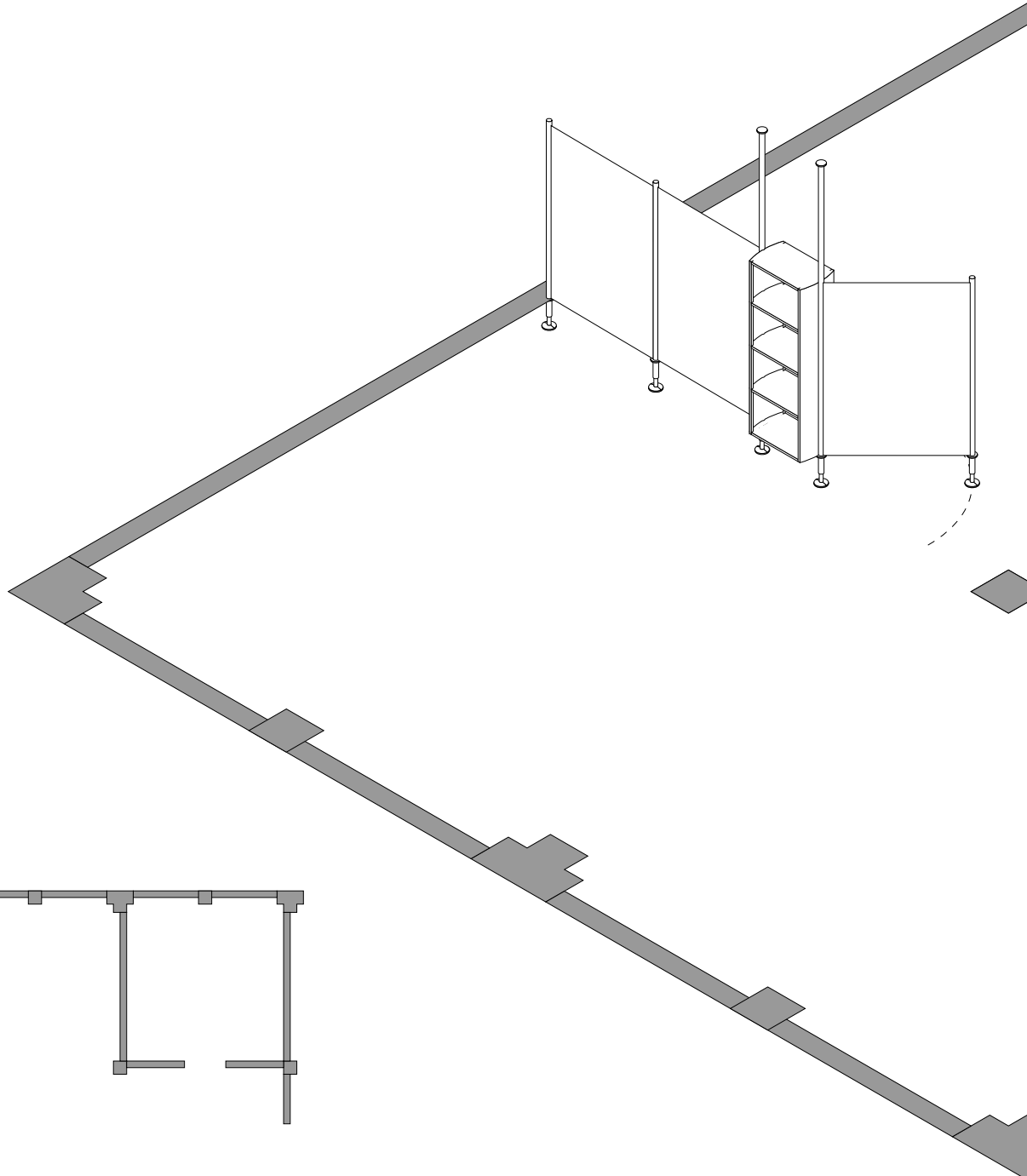
Die anderen Projekte werden mit unseren Prototypen geplant.

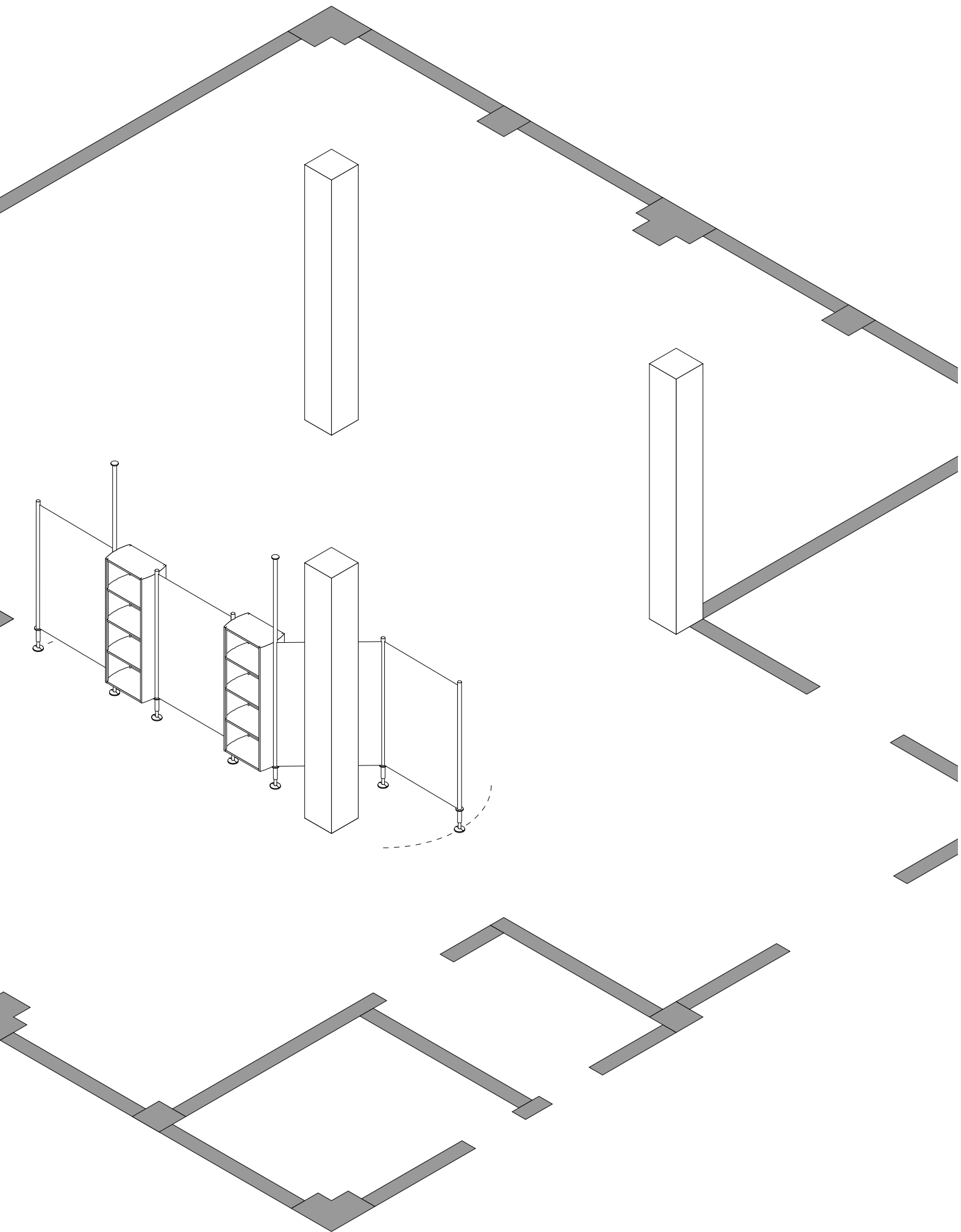
Projekt 1:

Abgrenzung zwischen Buchhaltung und Customer Support

Die Wand zwischen Buchhaltung und Customer-Support besteht zum grössten Teil aus Schall-Dämm-Elementen, die hier jedoch an drei Stellen ein Standbein und ein Spielbein haben ...

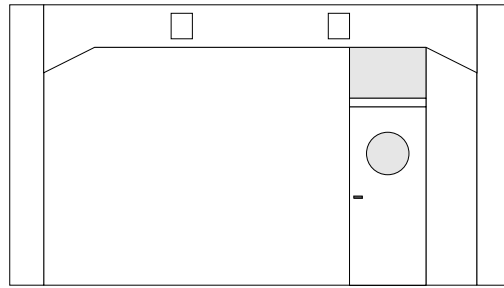
So lässt sich die Wand obwohl an vier Stellen fest zwischen Boden und Decke verbunden, öffnen und verändern.





Projekt 2:

Raum Sales/PR, zwei Einzel-Büros, Besprechungs-Ort



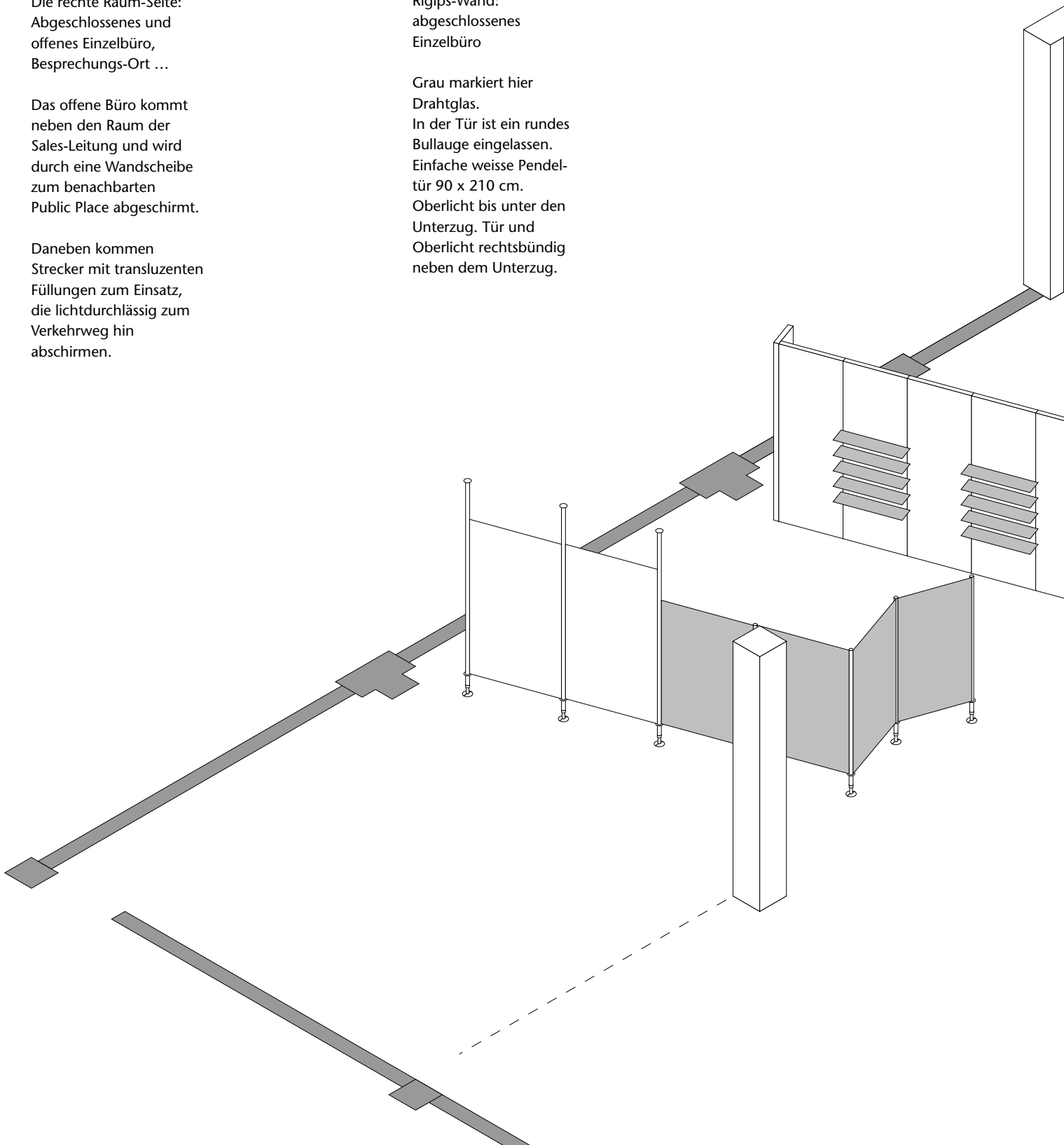
Die rechte Raum-Seite:
Abgeschlossenes und
offenes Einzelbüro,
Besprechungs-Ort ...

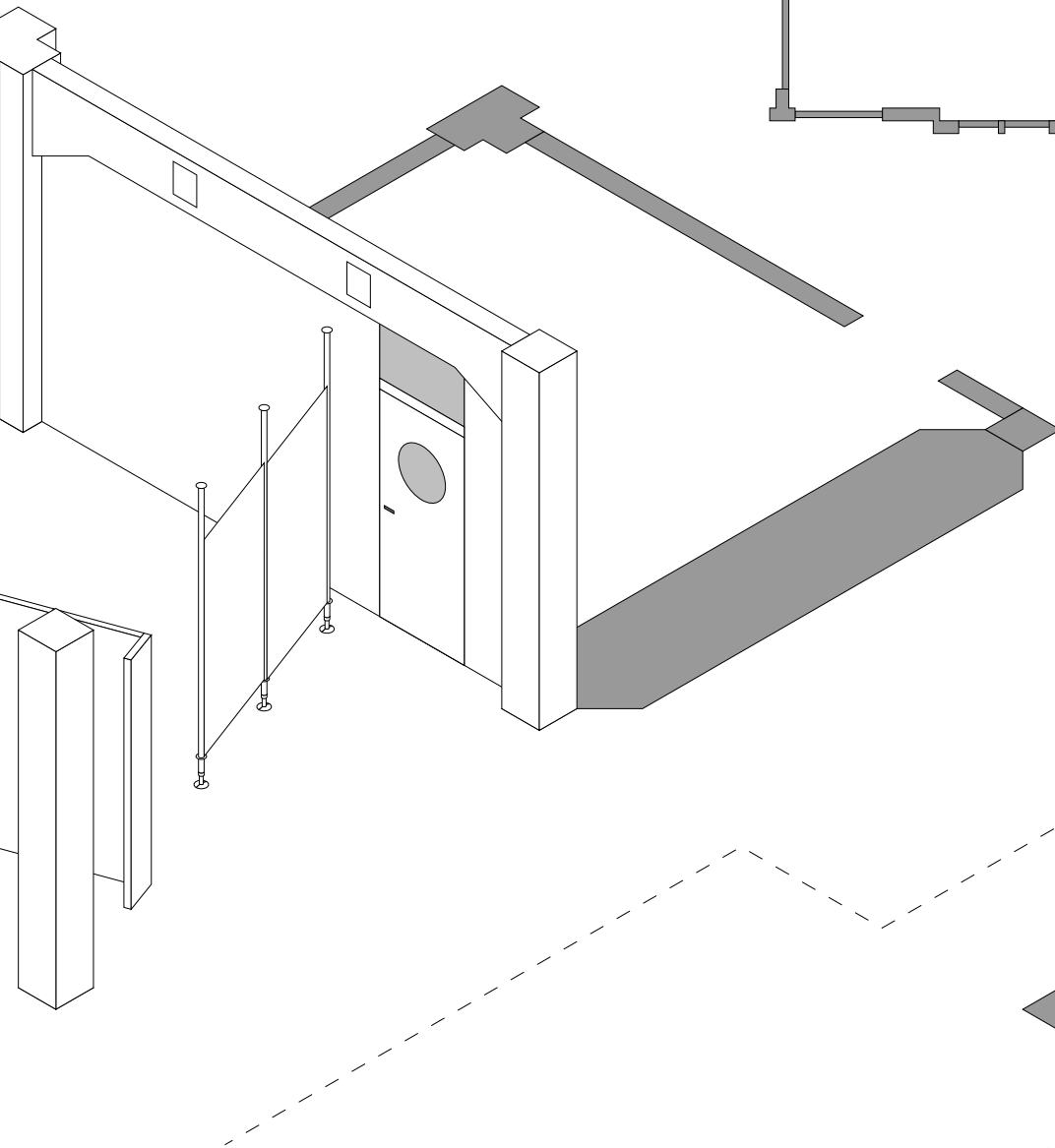
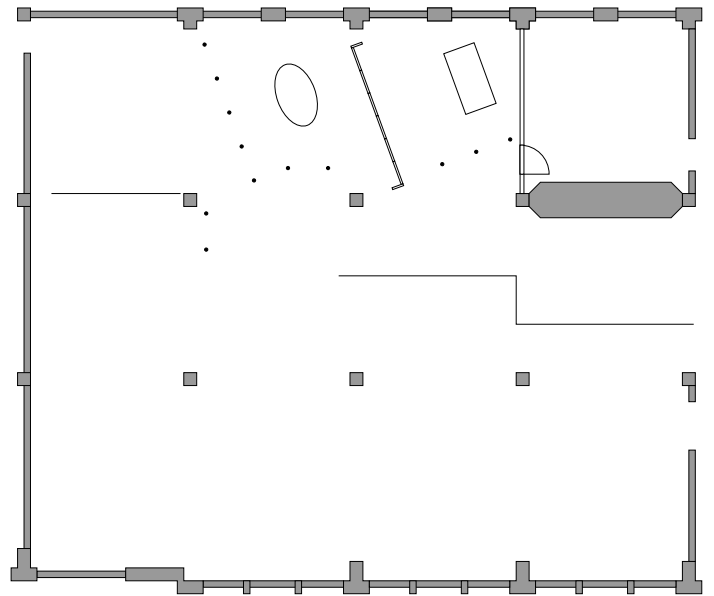
Das offene Büro kommt
neben den Raum der
Sales-Leitung und wird
durch eine Wandscheibe
zum benachbarten
Public Place abgeschirmt.

Daneben kommen
Strecker mit transluzenten
Füllungen zum Einsatz,
die lichtdurchlässig zum
Verkehrsweg hin
abschirmen.

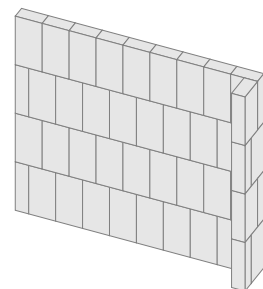
Rigips-Wand:
abgeschlossenes
Einzelbüro

Grau markiert hier
Drahtglas.
In der Tür ist ein rundes
Bullauge eingelassen.
Einfache weiße Pendel-
tür 90 x 210 cm.
Oberlicht bis unter den
Unterzug. Tür und
Oberlicht rechtsbündig
neben dem Unterzug.





Variante:
Ein Yton-L auf einem
Metall-Profil mit Rollen
im Format 2 m x 2.25 m
Die Wand stabilisiert sich
durch den Winkel ist
aber gleichzeitig
beweglich.



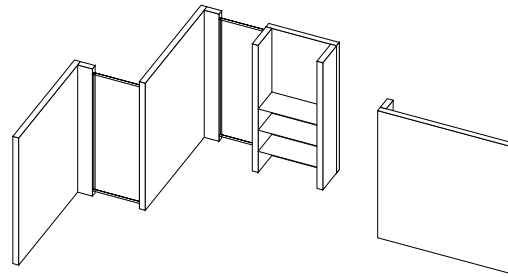
Projekt 3:

Abgrenzung Einzelbüro Fritz Heimsoeth zur Piazza/ Verkehrsweg/Aufzug

Der vordere Raum – das was wir für uns immer Piazza nennen – lebt bis hin zu den Eck-Fenstern von seiner Offenheit, bzw. von seiner temporären Offenheit, die immer wieder gern bei halböffentlichen Veranstaltungen (Presse-Konferenzen, Produktvorstellungen, etc.) genutzt wird.

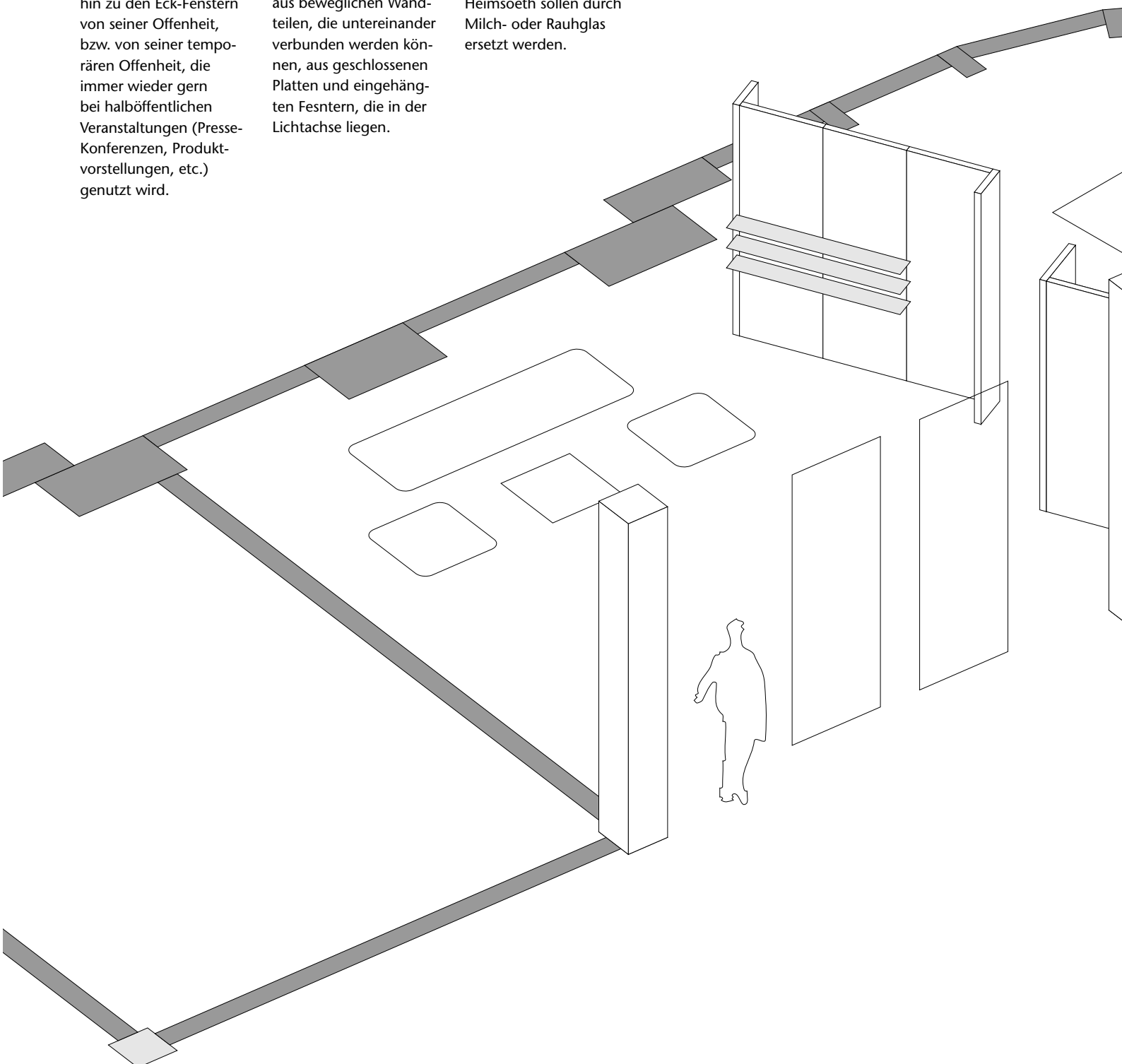
Darum keine Glaskasten-Lösung wie im Konferenzraum, sondern eine aus beweglichen Wandteilen, die untereinander verbunden werden können, aus geschlossenen Platten und eingehängten Fenstern, die in der Lichtachse liegen.

Die Fenster vom Konferenzraum in Richtung des Büros von Fritz Heimsoeth sollen durch Milch- oder Rauhglas ersetzt werden.



Fritz/Wand/Version 5:
Die Wände werden aus Segmenten zusammengesetzt, die jeweils 75cm breit, 220cm hoch und 6cm dick sind. Zwischen die Segmente können wahlweise Schienen für Regalböden gesteckt werden.

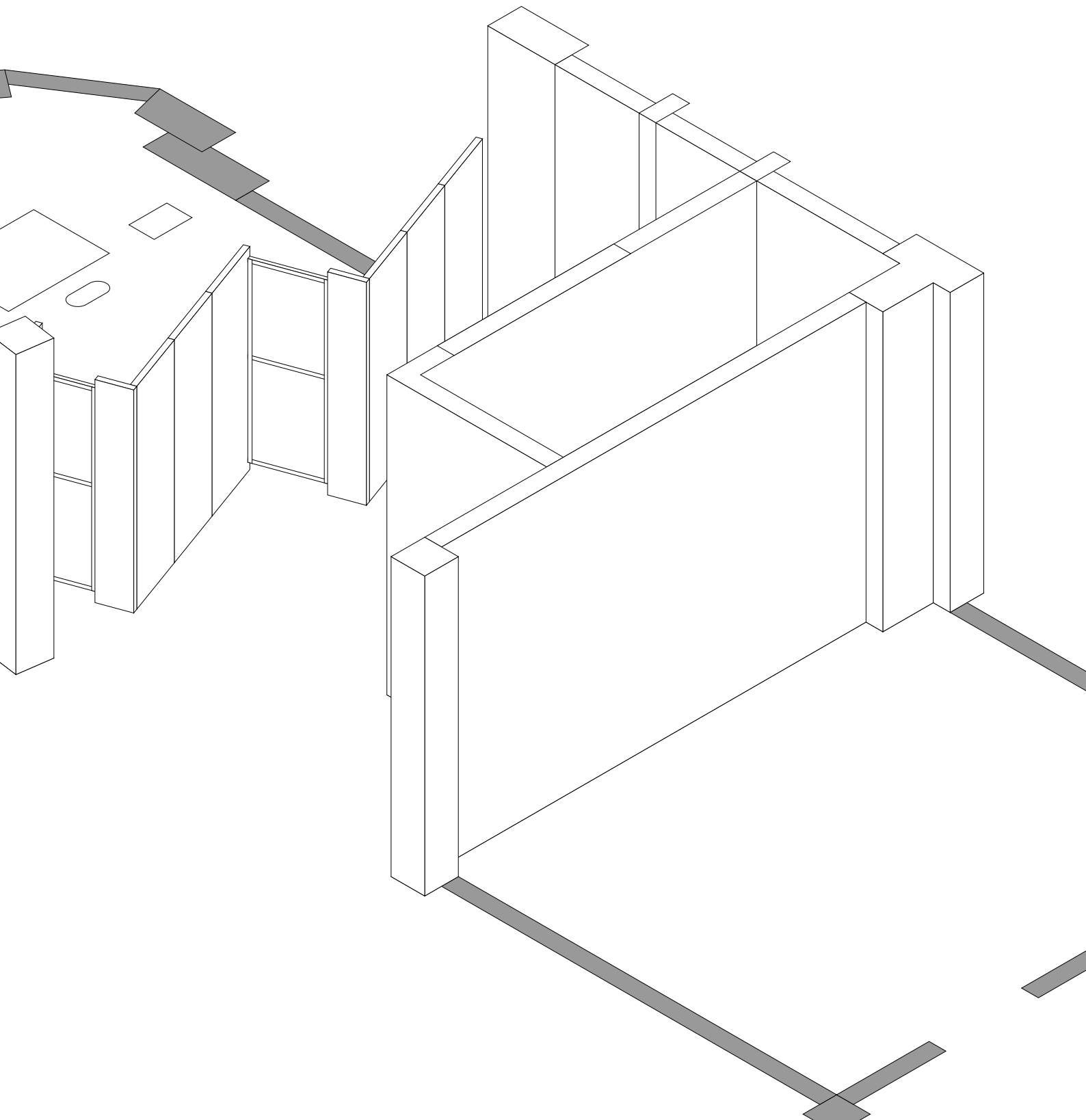
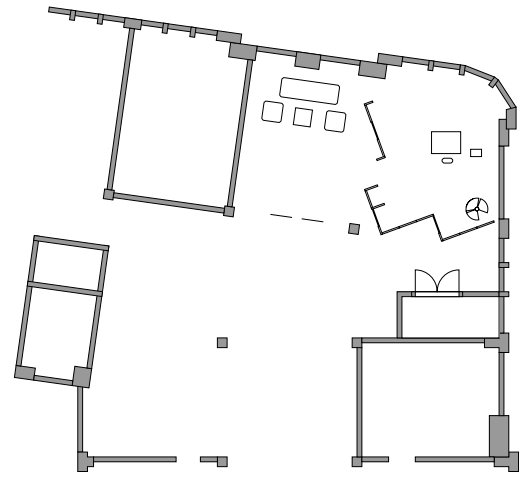
In dem U-förmigen Wandteil ist ein offenes oder auch geschlossenes Regal zur Seite des Arbeitsraums.



Binnenstruktur:
Vorraum für Besprechungen
etc., und Arbeitsraum ...

Im Grundriss eingezeichnet
die ungefähre Grösse des
Küchenbaums von Wewerka
...

und zur besseren Orien-
tierung der Arbeitsplatz
von Fritz und seine
Polster-Immobilie.



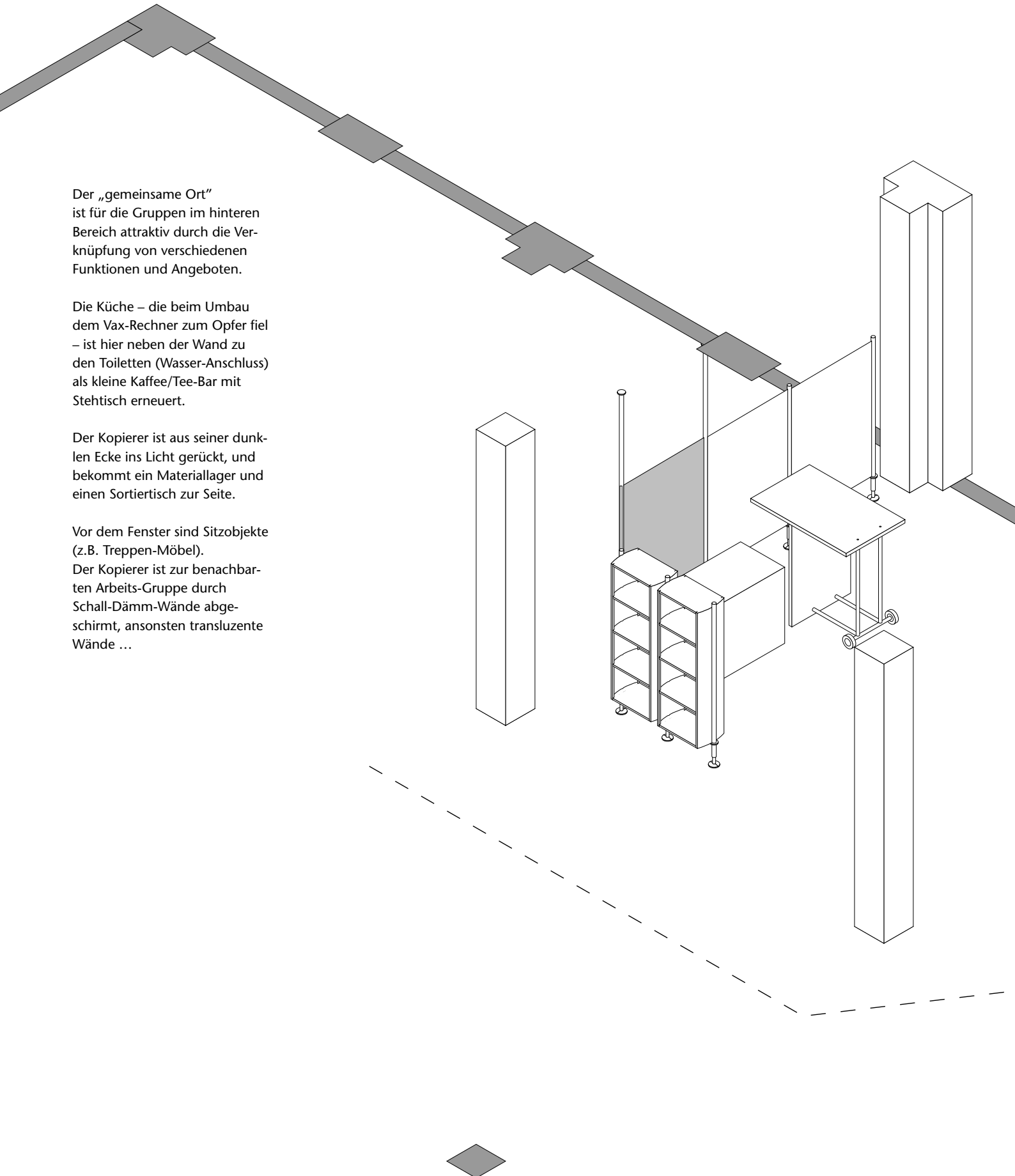
Projekt 4: Gemeinsamer Ort im hinteren Raum: Kopierer, Sortierplatz, Stehküche, Aufenthalt

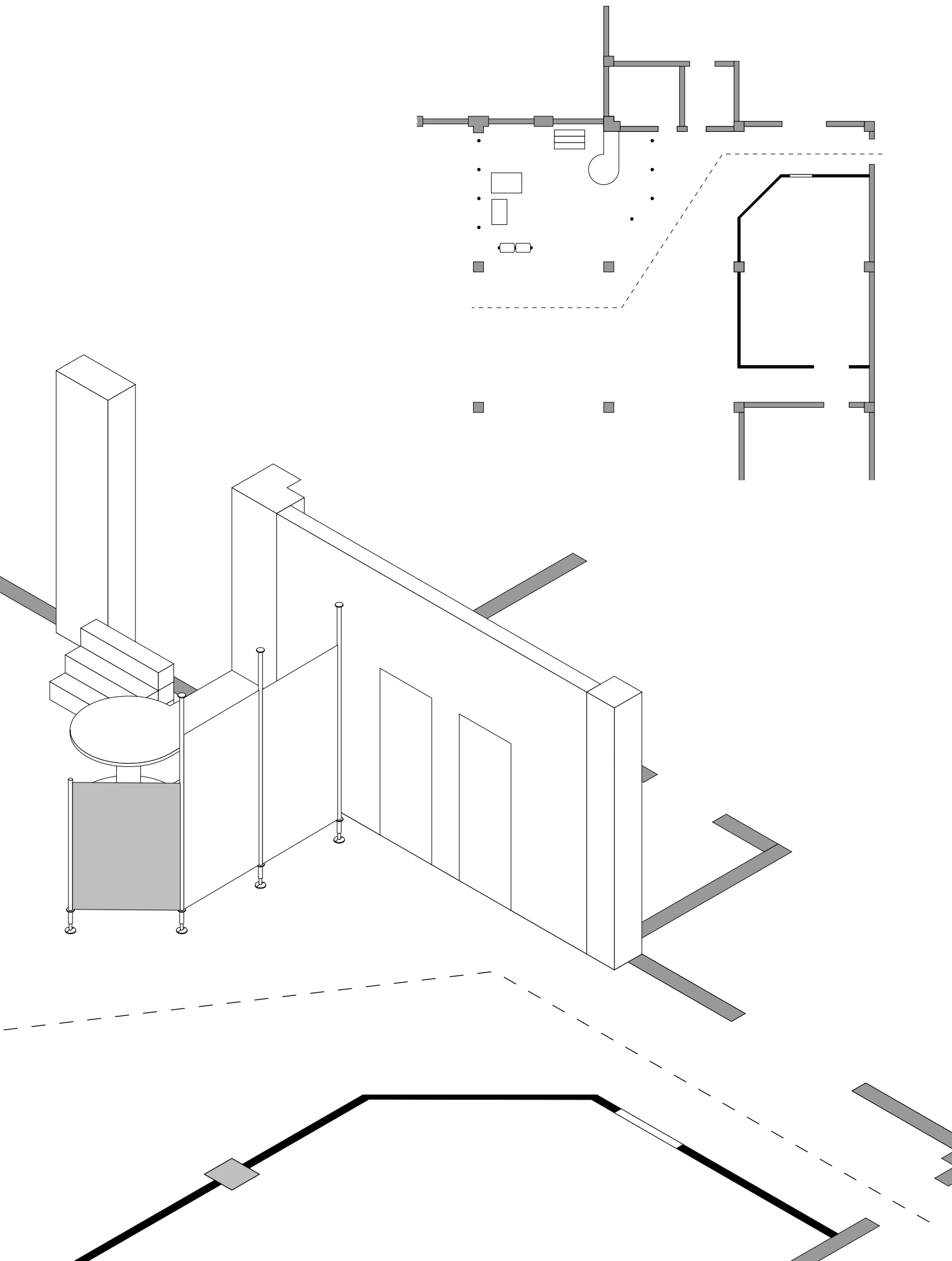
Der „gemeinsame Ort“ ist für die Gruppen im hinteren Bereich attraktiv durch die Verknüpfung von verschiedenen Funktionen und Angeboten.

Die Küche – die beim Umbau dem Vax-Rechner zum Opfer fiel – ist hier neben der Wand zu den Toiletten (Wasser-Anschluss) als kleine Kaffee/Tee-Bar mit Stehtisch erneuert.

Der Kopierer ist aus seiner dunklen Ecke ins Licht gerückt, und bekommt ein Materiallager und einen Sortiertisch zur Seite.

Vor dem Fenster sind Sitzobjekte (z.B. Treppen-Möbel). Der Kopierer ist zur benachbarten Arbeits-Gruppe durch Schall-Dämm-Wände abgeschirmt, ansonsten transluzente Wände ...





Projekt 5:

Lager-Raum für Produktion und Einkauf ... Maschinen-Raum für Buchhaltung

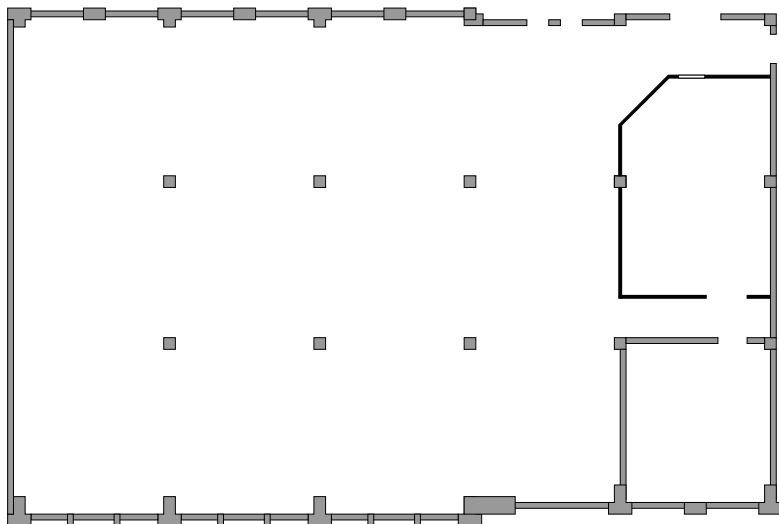
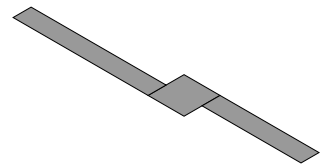
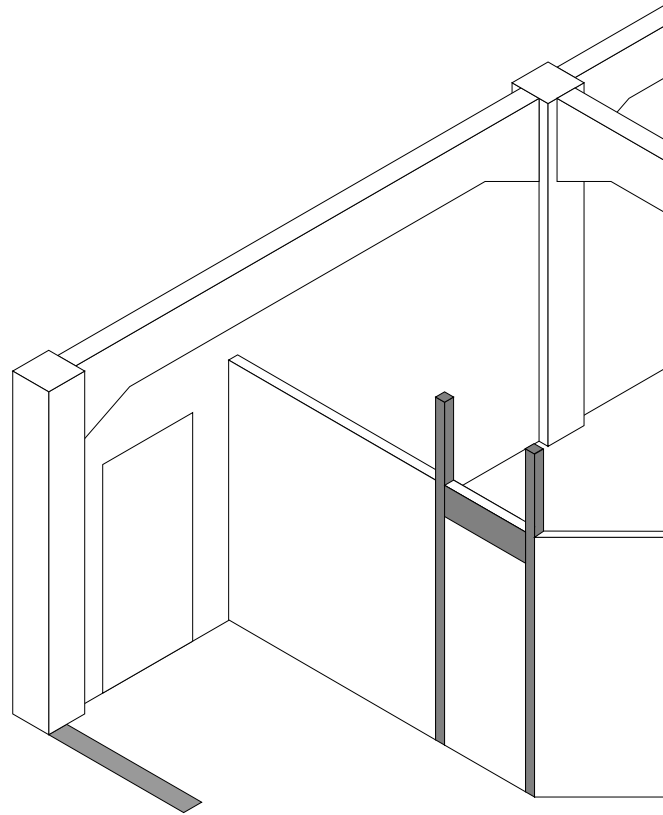
Axonometrie:
Lagerraum

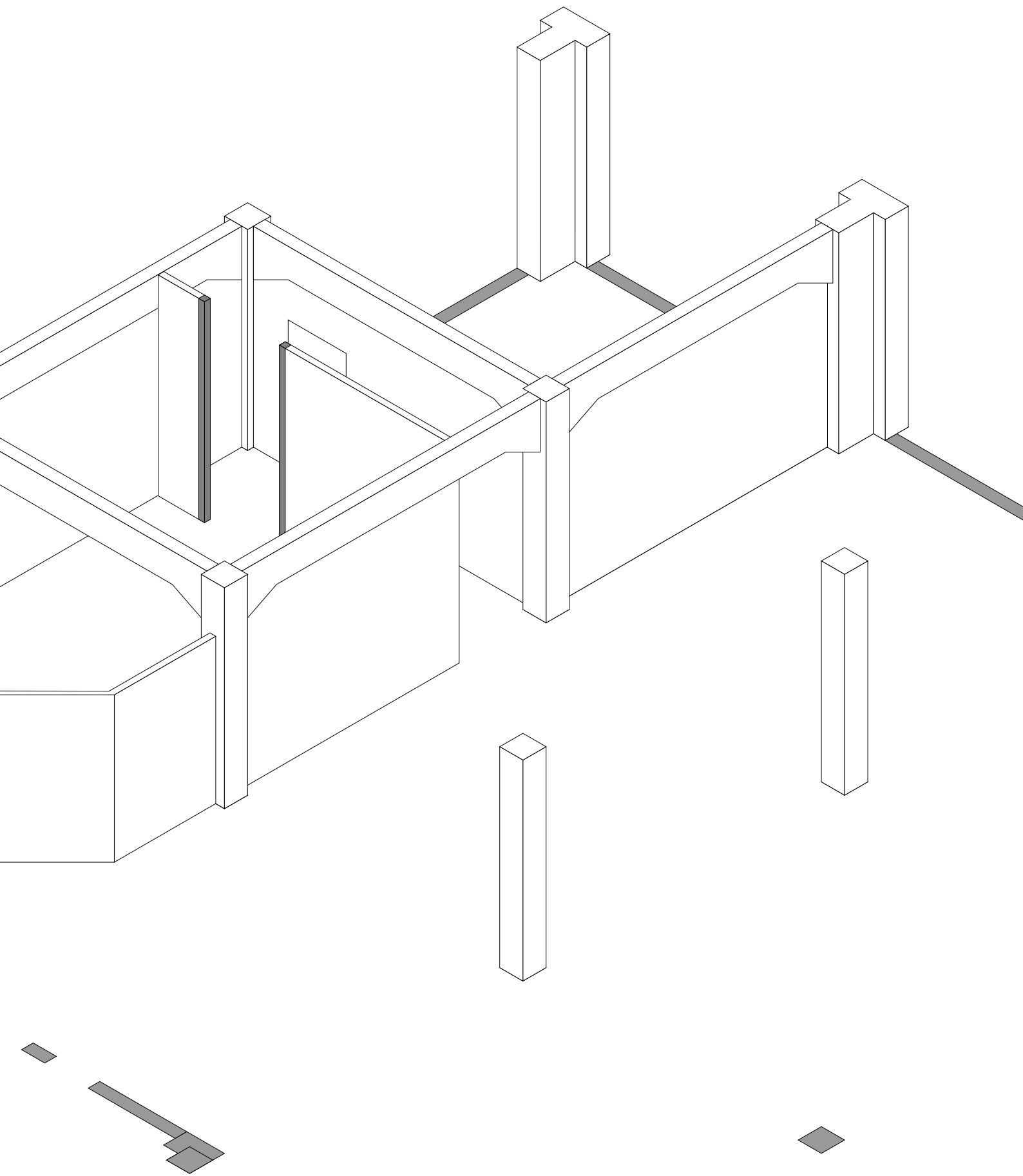
Wandhöhe des vorderen
Teils identisch mit der
Einfassung der
Eingangstür: 2.50 m

Wandhöhe des hinteren
Teils geschlossen bis
unter die Unterzüge.

Die Zarge der vorderen
Lagertür soll bis unter
die Decke laufen, um so
der Wand beim Öffnen
und Schliessen der Tür
die nötige Stabilität
zu verleihen.

Das Lager erhält zwei
Eingänge, der hintere
zum Lastenaufzug für
An- und Abtransport,
wird von Produktion
und Einkauf benutzt;
der vordere – gegenüber
dem Eingang zur Buch-
haltung – wird auch
von dieser benutzt:
Aktenvernichten, Loch-
maschine etc., die nur
gelegentlich benutzt
werden, aber laut sind
kommen geräusch-
gedämpft in den vor-
deren Teil des Lagers.





Das Borland-Logbuch

**oder
eine nachträgliche Kursbetrachtung
zu unserer (Neben)-Rolle**

Das Borland-Logbuch

oder eine nachträgliche Kursbetrachtung zu unserer (Neben)-Rolle

Vorgeschichte:

1984 gründet Fritz Heimsoeth die Firma heimsoeth software, die exklusiv die Produkte der Firma Borland aus Amerika im deutschsprachigen Raum vertreibt. Heimsoeth software ist dabei völlig unabhängig in seinen Verkaufs- und Werbestrategien und in der Organisation des Unternehmens.

Dem Erfolgsprodukt Turbo-Pascal folgen weitere Compiler. Diese User-Produkte, d.h. Produkte für Programmierer, verkaufen sich so gut, dass sowohl Borland in Amerika, als auch heimsoeth software unaufhörlich wachsen.

In den folgenden Jahren wechselt heimsoeth software zweimal den Namen, erst Heimsoeth & Borland, dann 1989 zu Borland GmbH Deutschland. Nach wie vor sind die Deutschen unabhängig: Fritz Heimsoeth hält 75% der Anteile, der Mitgründer Gregor Freund, der in Amerika sitzt, 24% und Borland International einen symbolischen Prozent.

Doch diese Unabhängigkeit ist natürlich wackelig, wo die Software, die den Betrieb am Laufen hält, nicht selbst produziert wird, sondern in Lizenz vertrieben.

1987 fusioniert Borland International mit Ansa Software, und vertreibt seitdem die anspruchsvolle Datenbank Paradox, ein Produkt, das sehr viel höher im Preis liegt als die Compiler, und ebenso einen anderen Kundenkreis, nämlich Anwender von Business-Software anspricht. Dazu kommt 1988 Quattro, ein Kalkulations-Programm. Beide Programme sind von ihrer Leistungsfähigkeit her ganz dazu geschaffen, die neuen Flaggschiffe des Unternehmens zu werden. Nur zielen sie in ein Marktsegment, das fest in der Hand der ganz grossen Software-Anbieter ist.

Einschub:

Heimsoeth-Borland ist in extremer Geschwindigkeit gewachsen – von drei Personen 1984 auf fast hundert Personen zum Jahresende 1989, die teils fest, teils frei mit der Firma verbunden sind. Die Umsätze, die durch die Business-Software erwartet werden, stellen sich nicht ein.

Zu Beginn 1990 fährt Borland International einen Dumpingkurs mit Quattro Pro, das jetzt für 99.-\$ angeboten wird. Borland Deutschland muss den Preis von 1495.- auf 298.- DM senken. Und nicht nur das. Durch die hohen Umsätze der ersten Jahre, hat sich eine extreme Grosszügigkeit ausgebreitet, die zwar für ein sehr freies Klima gesorgt hat, aber auch für zuviele Personen im Vergleich zur Umsatz-Entwicklung. Der Preissturz ist Signal und Konsequenz: Personalstand, geringe Fluktuation der Mitarbeiter, das allgemein gute Klima, alles in der Branche eher unübliche Umstände, sind so nicht mehr zu halten.

Anfang 1989 reduziert Borland Deutschland die Mitarbeiterzahl auf 50, lagert den Versand der Software völlig aus und gibt die obere Etage im Lindwurmhof auf.

Borland Deutschland gerät in die Schlagzeilen: vom lockeren Arbeitsklima bei Borland zum Manchester-Kapitalismus. Borland Deutschland sieht sich das erste Mal mit einem Betriebsrat konfrontiert, auch ein Zeichen für die Trennung, die plötzlich durch das geht, was vorher wie eine grosse Familie wirkte. In den Räumen hängen Kopien von gesprengten First-Class-Autos und Parolen, die tatsächlich aus der Zeit des Manchester-Kapitalismus stammen könnten.

Auf dieser Grundlage beginnen wir unsere Arbeit bei Borland.

Sowohl diese Entwicklung, als auch die Rolle, die wir darin spielen, erhellt sich erst im nachhinein. Und auch da noch nicht ganz.

Zuallererst waren wir drei Design-Studenten, die ihr Diplom im Zusammenhang mit der Umstrukturierung von Arbeits-Gruppen machen. Also sehr freie Mitarbeiter, die durchaus im eigenen Interesse und in Eigenregie vorgehen können, ohne in Loyalitäts-Konflikte zu geraten. Natürlich waren wir im Endeffekt mehr mit der Geschäfts-Führung und im Zusammenhang mit der PR-Gruppe verbunden, als mit den anderen. Also waren wir auch ein wenig Katalysator und Übersetzer, wenn wir den Abteilungsleitern bestimmte Strategien und Vorhaben präsentierten. Wir taten es gern, konnten wir doch Präsentations- und Kommunikations-Techniken in einem realen Umfeld üben, und vor Menschen, die es tatsächlich etwas anging. Dass dadurch jedoch auch Entscheidungen (oder deren Formulierung) auf eine dritte unabhängige Instanz gefallen war, ging uns erst später auf. In der gegenwärtigen Situation waren wir so etwas wie ein Puffer zwischen Geschäftsführung und Angestellten, die nicht mehr unbedingt über alles offen miteinander reden konnten wie früher.

Nach der Cebit (auf der das Dumping-Produkt Quattro Pro sich extrem gut verkauft hatte) änderte sich die Stimmung nur kurz, das neue Raum-Layout liess zwar gute Arbeits-Möglichkeiten auf der Etage zu, reichte aber nicht als stabilisierendes Zeichen. Die Fragen, die alle bewegten, waren im Augenblick ganz andere, als mit uns über Kabel-Management, Versuchs-Installationen oder irgendwelche Applikationen am Arbeitsplatz zu reden.

Gerüchte über ein Übernahme-Ultimatum der Amerikaner, die Sorge bei vielen, dass auch ihr Arbeitsplatz gefährdet sei, erzeugte kein Klima, in dem in erster Linie Organisations- und Gestaltungs-Fragen interessant waren, hier fehlte eine Klärung der Verhältnisse.

Alle schienen von der Situation überfordert: die Geschäftsleitung zog sich zurück, der Betriebsrat wuselte an der Basis und zog sich Bücher der Gewerkschaft rein, wie man denn einen Betriebsrat organisiert, und in allem behielt nur Eva Preuss kühle Ruhe, die Anfang des Jahres aus Amerika gekommen war, um die Leitung der neu gegründeten Sales-Gruppe zu übernehmen, die ab jetzt die Business-Produkte betreut.

Wir zogen uns, nachdem wir vor Ort ausgerichtet hatten, was uns sinnvoll erschien, auf die Entwicklung unserer Prototypen zurück, präsentierten diese dann und einigten uns auf die beschriebenen Projekte. Diese Installationen sollten bis Anfang Juni stehen. Wir hatten alle Vorbereitungen getroffen, als Mitte Mai die Nachricht von der Verschiebung sämtlicher Projekte bis auf den August kam. Zur selben Zeit gaben sich die Vertreter von Westinghouse die Türklinke bei Borland in die Hand.

In der letzten Mai-Woche steht es dann fest: Borland International hat Borland Deutschland gekauft, Fritz Heimsoeth wir sein Büro nicht mehr brauchen und Eva Preuss ist jetzt alleinige Geschäftsführerin der 100% Borland-Tochter in Deutschland. (Nicht ohne ein gewisses Lächeln müssen wir daran denken, dass Fritz Heimsoeth 1984 auch die Vertriebsrechte für sämtliche Ostblock-Staaten, die damals noch in einen Topf geworfen wurden, übernahm.)

Resumée:

Wenn wir schon am Anfang stets flexible Lösungen angestrebt haben, so gibt uns die Entwicklung mehr recht, und vorallem in einer grösseren Geschwindigkeit, als wir je vermutet hätten.

Von unseren Vorschlägen sind das Raum-Layout, der gemeinsame Ort (wenn auch mit anderen Mitteln) und das Lager verwirklicht worden. Auch wenn es nicht zur Ausführung der Projekte kommen sollte, haben wir doch sehr viele für unsere weitere Arbeit wichtige Erfahrungen gesammelt, wir haben einige neue Freunde gewonnen, alte Freundschaften erneuert, und wir haben eine Handvoll Entwürfe, die sich lohnen, weiterentwickelt zu werden.

Berlin 6.6.1990

